

Menschen verraten sich

Autor(en): **Wolfe, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Menschen verraten sich

VON DR. WERNER WOLFF

Das Schwein, das träumt vom Mais, die Gans vom Kukuruz, das ist ein österreichisches Sprichwort. Jeder träumt von dem, was er haben möchte, jeder von dem, was er sein will. Der Knabe träumt sich als Räuber oder Prinz, das Mädchen als Filmdiva, der Jüngling als Entdecker; alle Menschen haben ihren heimlichen Traum von Macht und Ruhm. Immer ist neben unserem Leben ein Schattenbild, ein Wunschbild, dem wir nachjagen. Im Schlaf nimmt das Wunschbild deutliche Gestalt an. Hier besitzen wir die Personen, die wir lieben, töten die, die wir hassen.

Schon die kleinsten Kinder haben ihre Wunschbilder. Der kleine Hermann soll ein Körbchen Kirschen verschicken, aber keine selber essen. Am nächsten Tag erzählt er der Mutter: «Heur nacht Hämam alle Tirrschen aufdesen.» Auch die Tiere haben Wunschphantasien, der Hund bellt im Schlaf und macht Gebärden der Verfolgung. Nur durch das Wunschbild erträgt mancher sein schweres Los. Expeditionsmitglieder, in der glühendsten Sonne der Tropen verdurstend, träumen von kühlen Quellen und der Gefangene in der Zelle von den weiten Feldern.

Es ist einer der einschneidendsten seelischen Vorgänge, wenn der Mensch von seiner Wunschwelt Abschied nimmt, denn das Kind lebt wie der Primitive in einer Welt der Allmacht der Gedanken. Die Schule des Lebens gewöhnt ihn an das Wirkliche, Wunschbild nach Wunschbild wird an der unerbittlichen Realität zusehends, bis nur ein Wunschbild bleibt, an das der Mensch sich klammert und vor der Welt, ja meistens auch vor sich selber verbirgt. Dieses Wunschbild aber gibt uns erst die tiefsten Aufschlüsse über den Charakter eines Menschen. Denn der Mensch ist keineswegs so, wie wir ihn sehen, ja er selber gesteht sich meistens nicht sein Wunschbild ein, das doch sein Trachten im tiefsten bestimmt. Darum versagt bisher eine Charakterkunde, weil wir über die Wunschbilder des Menschen nichts wissen.

Vielleicht gibt es aber doch einen Weg, hier einzudringen. Der Weg soll aber nicht der einer Einfühlung sein, die nur wenige große Menschenkennner besitzen, sondern der Mensch soll selber sein Wunschbild preisstellen. Wie können wir das tun?

Durch einen Vorhang wird, ohne daß unsere Versuchsperson es merkt, ihr Profil aufgenommen. Wir nehmen noch von verschiedenen anderen Versuchspersonen das

Profil auf und decken bei den Abzügen Hinterkopf und Wange ab, so daß nur die vordere Gesichtskontur sichtbar bleibt. Wir legen jetzt mehrere Bilder, darunter das eigene unserer Versuchsperson ihr vor und fordern sie auf, diese Profile zu beschreiben, ihre Charakterzüge zu erfassen. Wir sind gespannt, was jetzt erfolgen wird. Wird sie sich erkennen? Wenn nicht, kommen wir zu einer noch interessanteren Frage: Was wird sie über sich selber sagen, ohne sich zu erkennen? Bevor wir aber das Ergebnis erzählen, wollen wir noch andere Versuche machen.

Ohne daß die Versuchsperson es weiß, nehmen wir ihre Hände auf. Ich machte das auf folgende Weise — und zwar im Psychologischen Institut der Universität Berlin —: In einem Vorhang war ein Schlitz, durch diesen Vorhang steckte unsere Versuchsperson ihre Hände, um auf eine Tastatur zu drücken beim Ertönen eines Signals. Die Versuchsperson dachte, es käme auf einen Reaktionsversuch an und ahnte somit nichts von unserem Experiment. Wieder legen wir ihr später mehrere Hände und darunter die eigene Hand zur Beschreibung vor.

Noch ein weiterer Versuch: Ich lese verschiedenen Versuchspersonen ein und dieselbe Geschichte vor und lasse sie diese Geschichte nacherzählen. Jeder hat einen persönlichen Stil, jeder erzählt ein wenig anders. Diese Nacherzählung wird protokolliert.

Wieder legen wir in späterer Zeit jeder Versuchsperson verschiedene Nacherzählungsprotokolle vor, unter ihnen befindet sich wieder das eigene, jeder soll nun aus der Art des Stils den Charakter des Erzählers beschreiben.

Jetzt machen wir noch einen ganz gewagten Versuch. Die eigene Schrift wird doch jeder erkennen, sie sieht er doch immer vor sich. Alle Urkunden beziehen sich ja durch die Unterschrift auf die Eigenart der persönlichen Buchstaben und die Erinnerung an sie. Wir schränken jetzt nur die Erinnerung ein wenig ein, ohne die Buchstaben im geringsten zu verändern, indem wir die Schrift als Spiegelschrift vorführen und die eigene unter mehreren anderen beschreiben lassen.

Was kommt nun bei all diesen Versuchen heraus? Die Hand, die man immer vor sich sieht, der Stil, in dem man denkt, die Schrift, in der man täglich schreibt, das Profil — sollte man diese persönlichsten Ausdrucksformen nicht sofort erkennen?

Das Experiment sagt: nein.

Niemand erkennt seine eigene Hand, selten das eigene Profil und die eigene Erzählung, mühsam findet eine Erkennung der eigenen Handschrift statt.

Sind dagegen unter den Fremden Bekannte der Versuchsperson, so werden diese sofort erkannt. Es findet nur ein merkwürdiger Widerstand bisweilen statt, besonders bei der Vorführung der eigenen Schrift bekommen manche Versuchspersonen starke Unlustgefühle, bisweilen Müdigkeits- und Schwächeerscheinungen, und sie bestehen auf Abbruch des Versuchs.

Wir kommen nun zum zweiten Teil unserer Frage: Wie wird der Mensch sich, ohne sich zu erkennen, nun selbst beurteilen? Zunächst vergleichen wir einmal die Aussagen, die sich auf die Ausdrucksformen der Fremden beziehen. Die Aussagen verschiedenster Urteiler über ein und dieselbe Ausdrucksform stimmen sehr gut miteinander überein. Weiterhin decken sich diese Aussagen gut mit dem Eindruck, den man aus dem lebendigen Verkehr mit den betreffenden Personen gewinnt, so daß auf Grund der Charakterbeschreibung einer Ausdrucksform der Betreffende erkannt wird.

Jetzt sehen wir uns die Selbstbeschreibungen an. Da haben wir z. B. eine Frau, sie hält ihr nicht erkanntes Profil für das eines Matrosenjungen. Gelegentlich eines Gesprächs erzählte sie aber, daß sie als Kind immer ein Junge sein wollte, um zur See gehen zu können. Männer halten ihre Hände als Gelehrtenhände, ein flatterhaftes Mädchen findet ihre Nacherzählung unglaublich konzentriert und verhalten, ein trockener Pedant die seine voll dichterischen Schwüngen.

Bei der Spiegelschrift fällt ein junger Mann die vorliegende eigene Schrift für die eines zarten, schlanken Inders, das Schriftbild erscheint ihm wie schmiedeiserne Gitter, die er sehr liebt. — In Wirklichkeit handelt es sich um einen zarten und schlanken, aber ganz nordischen Menschen, der nur südliche Typen liebt, und seine Schrift ist haltlos, während er gerade das Gegenteil zu sein wünscht.

Wir sehen also, wie bei der Selbstgegenüberstellung der Mensch sein Wunschbild verrät.

Dieses Wunschbild scheint ihn zu hindern, die Wirklichkeit überhaupt zu erkennen. Er kann seine wirkliche Ausdrucksform mit seinem Wunschbild nicht zur Deckung bringen, darum erkennt er sie nicht, will sie nicht erkennen. Man hat in der Psychoanalyse derartige Widerstände und die Wunschbilder gut beobachten können, aber die Mitteilungen hierüber entbehrten bisher der Schlüssigkeit und Allgemeingültigkeit da sie nicht experimentell darstellbar waren. Jetzt ist hier eine Brücke von der Experimentalpsychologie zur Tiefenpsychologie geschlagen. Ein Hebel ist angesetzt, um den Charakter zu erschließen, dessen Riegel durch die Preisgabe des Wunschbildes aufgesprungen ist.



Ferien in der Heimat

 <p>Rigi „Bellevue“ bietet Ihnen unvergleichliche Lage, Komfort und gesunde Verpflegung zu Fr. 10.- bis 13.-. Neue Spiel- und Sportanlagen. Prospekt. Tel. Rigi 210</p>	<p>WEGGIS Hotel du Lac Telephon Nr. 51 Total modernisiert. Fließendes Wasser. Zentralheizung. Lift. Gepflegte Küche. Pension mit Zimmer von Fr. 8.50 an. Pro Woche inkl. Trinkgeld und Kurtaxe Fr. 69.- bis 79.-. Restaurant. A. Bammerl, Besitzer</p>	 <p>Für Ruhe, Ausspannung und Wassersport ist das HOTEL Hertenstein (VIERWALDSTÄTTER-SEE) der richtige Ort - 20000 m² eigener Park, üb. 1 km Seepromenade. Voller Pensionspreis ab Fr. 9.-. Fam. v. Jahn</p>	 <p>Hotel Kurhaus Elm im Serrfthal (Glarus) 1000 m ü. M. Klimaf. Höhenluftkurort, eig. Eisenquelle, in großart. Alpenlandschaft, Ideal d. Glarner Alpen (Glar. Engadin). Endstat. der El. Bahn Schwanden-Elm. Komf. Haus l. schön. Park m. Tannenwald, 100 Bellen. Kurmusik. Garage. Tel. S. Pensions. v. Fr. 6.- bis 7.50. J. Huber, Küchenchef</p>
<p>GESUNDHEIT IST BLUHENDES LEBEN! Rheuma, Gicht? Nichts besser als eine Gesundheitskur im BADHOTEL BLUME-BADEN Thermalbäder im Hause • Individuelle Verpflegung • Behaglichkeit • Komfort Pensionspreis Fr. 9.50 bis 13.-. Pauschalarrangements</p>	<p>STOOS Kurhaus Ein Paradies 1300 m ü. M. dies f. Erwachsene u. Kinder. Großer Tannenwaldpark. Tennis, Boccia, Kegelbahn • Liegekuren, Sonnenbäder • Milkturen, Butterküche, Diätkost nach Wunsch. Pensions. Fr. 8.- bis 11.- (Weekendarrang.) Prosp. durch Dir. W. Moser-Zuppiger</p>	 <p>Kurhaus und Badhotel Walzenhausen ob Rheineck a. Bodensee, 682 m ü. M. Zimmer ab Fr. 3.50 - Pension ab Fr. 9.- Weekend - Prospekt - Pers. Litz - Jos. Burkard • Verwandtes Haus: Hotel du Lac und Rest. Flora, Luzern</p>	<p>Gurnigel-Bad 300 Zimmer • Idealer Luft- und Badekurort, 1159 m ü. M. Vorzüglic. Küche und Keller, dabei preiswert. Schwefelquellen, Bäder, individ. Diätkuren, Orchester, Tennis etc. • Pension ab Fr. 11.-. Kurarzt i. Hause. Dir. H. Krebs</p>
<p>POST-HOTEL BODENHAUS, SPLÜGEN (Grb.) 1460 m ü. M. • Tel. 1. • Spezialarrangements. Ausgezeichneter Standort f. Hochtouristen. Lohendes Week-entziel für Automobilisten • Restaurant • Mod. Komfort • Garage • Prosp. durch Wwe. Joh. Reger-Hienberger</p>	<p>Mitteilung an die Herren Hoteliers! Für diese Rubrik, die in Verbindung mit der Preisaufgabe „Wir zahlen Ihnen 100 Franken an Ihre Ferien“ erscheint, können noch Aufträge entgegengenommen werden. Verlangen Sie bitte Offerte von der Insertatenabteilung der „Zürcher Illustrierten“</p>	<p>ZERMATT 1620 m ü. M. Hochalpiner Luftkurort und Touristenzentrum. Trockenes, mildes Klima. Bequeme Spazierwege. Wald. Kein Autoverkehr. Der richtige Ort für einen idealen Erholungsaufenthalt. Prospekt durch Hotels Seiler in Zermatt od. Gletsch</p>	<p>D AV O S PALACE HOTEL Das ganze Jahr geöffnet SOMMER Zimmer v. Fr. 6.- an, mit Pension v. Fr. 15.- an Bekannt vorzügliche Küche Dir. W. Holzboer Auch im Sommer mit der PARSENN-BAHN auf 2660 Meter</p>



Brillante Ferienbilder

nur auf **GEVAERT-EXPRESSFILM 26°**

Wir zahlen Ihnen

100 Franken an Ihre Ferien!

Unsere Ferien- Preis- Aufgabe

Haben Sie letztes Jahr an unserer Ferien-Preisauflage teilgenommen? Wenn ja, dann werden Sie noch Bescheid wissen und dieses Jahr gewiß wieder mitmachen wollen. Wenn nein, dann haben Sie heuer Gelegenheit, sich einen Preis zu holen. Sie brauchen uns nur ein paar selbst geknipste Photos, gleich welchen Formats, aus Ihren Ferien zu schicken und die unten angegebenen Bedingungen zu beachten.

Den Vielen, die am letztjährigen Photowettbewerb teilnahmen, hat das Knipsen in Erwartung eines schönen Preises großen Spaß gemacht und mit beigetragen, die Ferienfreuden zu erhöhen. Wir haben uns deshalb entschlossen, die gleiche Preisauflage dieses Jahr zu wiederholen. Sie ist so gehalten, daß sie an Aktualität nicht einbüßt, sondern jedes Jahr gleiches Vergnügen bereiten muß. Wir sind auch sicher, daß die glücklichen Preisgewinner vom letzten Jahr in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis lebhaftes Interesse für unsern Photowettbewerb geweckt haben werden. Wir veranstalten ihn nicht nur, um unseren Leserinnen und Lesern eine Freude zu bereiten, sondern auch um unseren Schweizer Hotels in schwerer Zeit einen Dienst zu erweisen. - Die Aufnahmen zerfallen in folgende 3 Kategorien:

- a) **Naturaufnahmen**
- b) **Architektonische Aufnahmen**
- c) **Humoristische Aufnahmen**

Es werden folgende Preise ausgesetzt: In jeder Kategorie gibts fünf Preise, nämlich:

je einen ersten Preis von Fr. 100.—	=	Fr. 300.—
„ „ zweiten „ „ „	75.—	„ 225.—
„ „ dritten „ „ „	50.—	„ 150.—
„ „ vierten „ „ „	25.—	„ 75.—
„ „ fünften „ „ „	15.—	„ 45.—
	Total	Fr. 795.—

Bedingungen

Wer am Wettbewerb teilnehmen will, muß für mindestens 7 aufeinanderfolgende Tage in einem jener Hotels seine Ferientage oder einen Teil seiner Ferientage verbringen, die in der «Zürcher Illustrierten» unter dem Kollektivtitel «Ferien in der Heimat» inserieren.

Die eingesandten Bilder müssen den Stempel des betreffenden Hotels tragen. Die in dem genannten Inserat «Ferien in der Heimat» vertretenen Hotels haben sich mit uns verständigt und geben den Stempel für die Bilder nur dann, wenn der Wettbewerbsteilnehmer wirklich 7 Tage dort zu Gast gewesen ist.

Das Kollektivinserat «Ferien in der Heimat» erscheint wöchentlich, zum erstenmal am 11. Mai, zum letztenmal am 3. August 1934.

Die Wettbewerbsbilder müssen bis zum 31. Oktober 1934 in unsern Händen sein. Der Umschlag muß die Aufschrift «Photowettbewerb» tragen und ist zu adressieren an die Administration der «Zürcher Illustrierten», Conzett

& Huber, Morgartenstraße 29, Zürich. Die Prüfung der Photographien erfolgt durch ein dreiköpfiges Kollegium, das von der Administration der Zürcher Illustrierten ernannt wird. Die Namen der Gewinner werden in der Zürcher Illustrierten veröffentlicht. Die prämierten Bilder gehen einschließlich Veröffentlichungsrecht in das Eigentum des Verlages über. Die Bilder der Nichtgewinner dürfen gegen ein Reproduktionsrecht von Fr. 10.— ebenfalls in der Zürcher Illustrierten reproduziert werden.

Berufsphotographen und Angestellte des Verlages Conzett & Huber dürfen am Wettbewerb nicht teilnehmen.

Korrespondenzen, das Preisausschreiben betreffend, können nicht geführt werden.

Liebe Leserinnen und Leser, vergessen Sie also nicht, Ihren Photoapparat mit in die Ferien zu nehmen! Wir wünschen Ihnen gutes Photo- und Ferienwetter - und, daß Ihnen das Glück hold sein möge.

DIE ADMINISTRATION DER «ZÜRCHER ILLUSTRIRTEN»